

Turmzimmer: Ehemalige Kapelle, ein von Gurtbogen eingefasstes Gratgewölbe. Ampel aus glasiertem Tone, blau mit goldenen Lorbeerkränzen und aufgelegtem weißen Palmetten- und Fächerornamenten. Um 1820.

Turmzimmer.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; Oval, zum Rechteck ergänzt. Brustbild Leopolds I. in reichem Gewande. Gering, um 1680.

Gemälde

2. Pendant dazu; Brustbild seiner dritten Gemahlin Eleonora Magdalena.

3. 112 × 180; Porträt. Kniestück, Kaiser Franz I. von Lothringen in goldgesticktem Kleide; gering, um 1750.

4. Pendant dazu; Kaiserin Maria Theresia in blauem ausgeschnittenen Kleide, die Hand auf die neben ihr auf einem Tischchen stehende Krone gelegt.

5. 44 × 32; Ansicht des Schlosses Str. mit einem Fußgänger und einem Leser unter einem Baum als Staffage. Um 1800 (Fig. 174).

Fig. 174.

6. Aquarell auf Papier; 48 × 34; Ansicht von der Haidwaldung bei Str.; bezeichnet: *gez. d. I. 7^{br} 793, gemahlt den 27 7^{br} 92 Rolff (?) p.*

7. Pendant dazu; Ansicht von Pöllaberg.

8. Pendant dazu; der lockere Stein bei Zelking mit ähnlicher Bezeichnung, nur andere Daten, um 1800.

Pastell; 47 × 61. Brustbild des Louis François Marquis de Chambray in blauem Uniformrocke mit Orden; links unten bezeichnet: *pinx. Wagner Viennae 1803* (Fig. 175).

Fig. 175.



Fig. 176 St. Martin, Pfarrkirche (S. 142)

St. Martin am Ybbsfelde (Ybbs), Dorf

Literatur: Top. VI 202; SCHWEICKHARDT XIII 180 und 201; FAHRNGRUBER 125.

Der Ort hat den Namen jedenfalls nach der Kirche, die bereits 1147 „ecclesia S. Martini“ genannt wird (Urkundenbuch ob der Enns II 237). Schon vorher dürfte die Gegend in römischer Zeit besiedelt gewesen sein, worauf viele Funde deuten. Eine Taufschüssel, angeblich römischen Ursprungs, in der Tat geringe Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVI. Jhs., kam ins Diözesanmuseum in St. Pölten (Katalog, Nr. 218). Die Grundherrschaft hatte die Stadtpfarre in Ybbs. 1683 ging der Ort in Flammen auf (Topographie a. a. O.).

Erhöht gelegener Ort mit hoch dominierender Kirche, sehr reizvoll in den waldigen Abhang des Hengstberges eingebettet. Weithin im Ybbsfelde sichtbar.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zum hl. Martin.

Pfarrkirche.

Die Kirche wird, wie erwähnt, schon 1147 genannt, aber erst 1332 erscheint St. M. als Pfarrvikariat (Hippolytus 1863, 147). Ihre eigentliche Gründungszeit aber ist nicht bekannt; eine schriftliche Überlieferung von 1771 sagt, daß die Gründung der Pfarrkirche in Ybbs und der Vikariate Neumarkt und St. M. zur Zeit der alten Markgrafen Procopiae Bambergicae erfolgt sei (Fuchs in Konsistorialkurrende VII 430 Anm. 3). Als selbständige Pfarre finden wir St. M. 1420, und zwar zum Dekanate Mautern gehörig. Im XVI. Jh. befanden sich protestantische Prediger hier. In späterer Zeit wurde ein langwieriger

Patronatsstreit mit der Starhembergischen Herrschaft Auhof geführt. 1805 und 1809 wurde die Kirche von den Franzosen ausgeplündert; Restaurierungen 1882 und 1898.

Beschreibung. Beschreibung: Einschiffige barockisierte Anlage aus dem XV. Jh., der Chor in sieben Seiten des Zehneckes geschlossen. Vorgelagerter Westturm mit Barockzwiebel.

Äußeres.
Fig. 176.

Äußeres: Weißlich grau verputzter Bruchsteinbau (Fig. 176).

Langhaus.

Langhaus: W. Glatte Front mit vorgelagertem Turme, die Nordecke mit einem Verstärkungspfeiler, die südliche Seite mit runder Luke. S. Mit einem schrägen Stützpfiler im O. und W.; einem rechteckigen Fenster, einem Spitzbogenfenster und einer Spitzbogentür in profiliertem Gewände unter Anbau 2. N. Mit Fenstern, wie S., einem geraden, oben schräg abgedeckten und einem schrägen Stützpfiler. Ziegelsatteldach.

Chor.

Chor: S. Zwei einmal abgestufte, schräg abgedeckte Strebepfeiler, dazwischen ein rechteckiges Fenster in abgeschrägter Spitzbogenlaibung. Der Ostabschluß in sieben



Fig. 177 St. Martin, Madonnenstatue (S. 144)



Fig. 178 St. Martin, Hl. Sebastian (S. 144)

Seiten des Zehneckes mit vier zweimal abgestuften Strebepfeilern, vier vermauerten Spitzbogenfenstern und einem offenen zweiteiligen Spitzbogenfenster mit Dreipaßmaßwerk. Die drei Ostschrägen in der Höhe der unteren Pultschräge der Pfeiler von Gesimse durchquert. N. Ein zweimal abgestufter Strebepfeiler, ein rechteckiges Fenster in Segmentbogennische. Neugedecktes abgewalmtes Ziegeldach.

Turm.

Turm: In der Mitte der Westfront des Langhauses, von mächtiger quadratischer Form mit Ortssteineinfassung und Quaderung im Verputze. Unten schmale Schlitz im N. und S.; im W. rechteckige Tür. Oben im W. einfaches, im N., O. und S. gekuppelte Spitzbogenfenster in abgeschrägtem Gewände mit je zwei einspringenden Nasen. Das profilierte Kranzgesimse biegt sich in der Mitte jeder Seite über dem Zifferblatte aus. Blechgedecktes Zwiegeldach mit Knauf und Kreuz.

Anbauten.

Anbauten: Anbau 1. In der Höhe des Chores, nördlich von diesem rechteckig. Im O. ein rechteckiges Fenster unten, im N. rechteckige Tür, zu der drei Stufen führen, und kleines Fenster in abgefaßter

Rahmung, oben zwei rechteckige Fenster; im O. unten kleines rechteckiges Breitfenster, oben rechteckiges Fenster. Flaches Pultdach.

Anbau 2. Vor der Südtür des Langhauses. Rechteckig mit rechteckiger Tür im S.; Ziegelsatteldach.

Inneres: Modern ausgemalt.

Langhaus: Einschiffig, breiter Raum, flachgedeckt, in N. und S. mit einem breiten östlichen Spitzbogenfenster und einem rechteckigen Fenster in Segmentbogennische über der Westempore. Im W. große Rundbogenöffnung gegen das Turmuntergeschoß. Im S. Spitzbogenöffnung in Segmentbogennische gegen den Vorraum. Im W. in der Breite des Langhauses eingebaute Empore, die sich in drei Spitzbogen mit profiliertem Gewände gegen das Langhaus öffnet und auf zwei freistehenden achteckigen Pfeilern mit geschwungenen Seiten, einfacher Basis und Deckplattenabschluß gegen O., vier Wandsäulen mit tief gekehlten Deckplatten an der Westseite und auf drei Sterngewölben mit birnförmig profilierten Rippen (das mittlere mit rundem Schlußsteine) aufrucht. Im N. schließen die östlichen Rippen über halbachtseitigen Konsolen an der Wand auf, im S. verlaufen sie.



Fig. 179

St. Martin, Grabstein (S. 144)

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; Holz, blau, rot und gelb marmoriert mit Vergoldung. Bildaufbau über sehr hohem Sockel mit perspektivischer, seitlich ausspringender Säulen- und Wandpilasterstellung. Darüber dreiteiliges Gebälk, Attika mit Rosettenschmuck und stark ausladendes Kranzgesimse, das einen den Bildaufbau abschließenden reich profilierten Segmentgiebel trägt. Im Giebelfelde Muschelkartusche von Cherubsköpfchen bekrönt mit Monogramm Jesu und Jahreszahl 1864. Über den Gebälkflügel, an die seitlichen Voluten des bekrönenden Kartuscheaufsatzes mit Vasen und Kreuzschmuck gelehnt, vergoldete Statuen der hl. Katharina und einer zweiten hl. Jungfrau. Der Mittelteil seitlich mit ausgeschnittener Rahmung: Gitterornament, Voluten und Putten. An dem hohen Sockelaufbaue seitlich Segmentbogentüren, in den Aufbau einbezogen mit Vasen und Statuen des hl. Paulus und Petrus in Weiß und Gold. (Altarbilder aus späterer Zeit). Mitte des XVIII. Jhs.

Inneres.

Langhaus.

Chor: Um eine Stufe erhöht, etwas schmaler und höher als das Langhaus, gegen das es sich in einem stark einspringenden Rundbogen öffnet. Der Altarraum um eine weitere Stufe erhöht, von den Schrägen an etwas einspringend, in sieben Seiten des Zehneckes geschlossen. Die Gliederung der Chorwände erfolgt jederseits durch einen (mittleren) halben achtseitigen Wandpfeiler, der den Altarraum einleitet, in der Nordweste einen unregelmäßigen, durch die Kanzelstiege zum Teil verdeckten Rundpfeiler, in der Südwestecke einen Pfeiler mit drei Runddiensten, an den Kanten der Schrägen vier weitere feiner gestaltete mit einfachen Deckplatten über Rundstäben. Die Wölbung in zwei breiten Kreuzrippenjochen, im Abschlusse eine viereckige und fünf dreieckige Stichkappen, einfacher Schlußstein mit überstrichener Rosette. Die hart profilierten Rippen sitzen zum Teil auf den gliedernden Pfeilern auf, zum Teil schneiden sie an der Wand mit Abschrägung ab. Rechteckiges Fenster in Segmentbogennische im zweiten nördlichen und südlichen Felde, in der Ostschräge zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Dreipaßmaßwerk. Gedrückte Kleeblattbogentür über vier Stufen zur Sakristei im N. und dreiteilige jetzt verstellte Sessionsnische im S.

Chor.

Turm: Untergeschoß; im W. des Langhauses, in flacher Tonne gedeckt. Rechteckiger Raum, mit abgeschrägten Kanten, rechteckiger Tür in Segmentbogenlaibung im W. (rundbogige im O. gegen das Langhaus).

Turm.

Anbauten: Anbau 1. Im N. des Chores; Sakristei; quadratisch, mit einem gratigen Kreuzgewölbe gedeckt, mit rechteckigen Fenstern im O. und N., rechteckiger Tür in Segmentbogennische im W. zu einem Vorraume mit Stiege und einer Tür mit gedrücktem Kleeblattbogenabschlusse in Segmentbogennische im S. zum Chore. Im N. Rundbogennische mit profiliertem Gewände. Anbau 2. Vorraum im S. des Langhauses, rechteckig, gratiges Kreuzgewölbe mit rechteckiger Tür im S. (und spitzbogiger im N.). Im O. und W. breite Segmentbogennischen (Bänke).

Anbauten.

Einrichtung.

Altäre.

2. und 3. Seitenaltäre, rechts und links im Langhause. Nischenaufbau aus marmoriertem Holze mit vergoldeten Zieraten mit seitlichen Pilasterbündeln und Vertikalvoluten über hoher Staffel Kartuscheaufsatz über dem abschließenden Segmentgiebel; zahlreiche Putten. Mitte des XVIII. Jhs.

- Skulpturen. Skulpturen: 1. An der Südseite des Triumphbogens vor Brokatgrund; Holz polychromiert, Silber und Gold; Madonna als Königin mit dem Kinde, Zepter und barocken Kronen. Um 1600 (Fig. 177).
 Fig. 177. 2. An der Nord- und Südseite des Langhauses über einfachen Konsolen, in Dreiviertel Lebensgröße Holzstatuen der Hl. Florian und Sebastian; Holz polychromiert und vergoldet; erstere geringe, letztere gute Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. (Fig. 178).
- Opferstock. Opferstock: Im Südwesten des Langhauses; Stein; quadratische Grundform mit zum Achteck abgeschrägten Kanten; darauf ein zweiter achteckiger Pfeiler, etwas verjüngt mit nach oben gerundeten Seiten; aus diesem ein weiterer verjüngter kurzer runder Pfeiler aufsteigend. XV. Jhs.
- Grabstein. Grabstein: Außen an der Südseite des Chores; rote Kalksteinplatte mit Wappenrelief in einer kielbogig abschließenden Vertiefung mit seitlichen Nasen. Umschrift teilweise unrichtig ergänzt. Zweite Hälfte des XV. Jhs. (Fig. 179).
 Fig. 179.
- Glocken. Glocken: 1. Durchm. 95 cm, Höhe 74 cm. — † O — EX GLORIE ENI. CM PACE — MCC. (1200; got. Majuskeln). Diese stark mit Patina überzogene, noch gut erhaltene Glocke erscheint, insoweit die Jahreszahl in Betracht kommt, als die älteste in der Diözese. . . . Die Dicke am Schlagringe beträgt 75 mm, an den Anschlagstellen 65 mm.
 2. (Hl. Dreifaltigkeit, St. Maria): *Sit nomen D. b. Math. Prininger in Crembs a. 1691 g. m.*
 3. Durchm. 61 cm, Höhe 45 cm, dm. 35 cm. † $\overset{\uparrow}{A} \overset{\uparrow}{\omega}$ (Alpha — omega) ULRICUS—MARTINO (nur das M. ist gotisch; um das Jahr 1207 war ein Ulr. Pfarrer in Ybbs; die Glocke repräsentiert wirklich ein solches Alter). Restauriert 1893. Dicke 49 und 43 mm (s. auch Geschichte).
 4. (Kreuz): *Ferd. Vötterlechner in Crembs 1759 g. m.* (FAHRNGRUBER).
- Bildstock. Bildstock: Auf dem Wege auf den Hengstberg. Graue Sandsteinsäule über Würfelsockel und runder Basis. Über dem eingeschnittenen Säulenhalse vierseitige Platte und Tabernakelaufsatz mit zwei seichten und zwei tiefen in geschweiftem Rundbogen geschlossenen Nischen Steinkuppel, eiserne Wetterfahne mit Kreuz. XVII. Jh.

Matzleinsdorf (Melk)

1. (Bergern mit) Maierhöfen, 2. Matzleinsdorf

1. Maierhöfen, Dorf

Literatur: KEIBLINGER II 1, 323.

M. kommt unter dem Namen Marchoven schon im Melker Urbar von 1314 vor. Am 17. März 1808 wurde der ganze Ort und die Kirche durch einen furchtbaren Brand zerstört. Grundherrschaft und Ortsobrigkeit standen bei der Melker Stiftsherrschaft.

Allg. Charakt. Die kleine Ansiedlung südlich von der Kirche liegt auf einer kleinen Anhöhe, die noch im letzten Viertel des XV. Jhs. direkt am Donauufer gelegen war.

Filialkirche. Filialkirche zum hl. Nikolaus.

Nach einer Äußerung des Hauptmanns der Freisingschen Herrschaft Ulmerfeld, Joachim Frejsmann von Randegg, von 1694 ist die Kirche von Ulmerfeldschen Untertanen gegründet worden. Dies geschah wohl kurz vor 1470 und die Ablässe, die Stephan Heyden, Michael Grulle und Wolfgang Brenner für die Kirche erlangten, dürften zur Förderung ihres Baues bestimmt gewesen sein. Unter Abt Berthold von Melk wurde 1723/24 die Wiederherstellung der baufälligen Kirche mit einem Kostenaufwande von mehr als 3000 Gulden durchgeführt, die Kirche bei dieser Gelegenheit erneut und erweitert, mit zwei Sakristeien versehen und der Turm neugebaut. Damals befand sich nach dem Gedenkbuche der Pfarre Matzleinsdorf in der Kirche ein „mehrenteils geschnitzter Altar des hl. Nikolaus“ und das Kirchlein selbst war „nach gotischer Art gestaltet“. 1732 wurde nach den Rissen des Franz Rosenstingel ein neuer Hochaltar mit einem Altarbilde von Joh. Georg Waibl aufgerichtet. Der hölzerne Turm mußte wegen Baufälligkeit unter Urban II. 1779/80 durch einen steinernen ersetzt werden. 1784 wurde M. von der Melker Mutterkirche abgetrennt und nach